

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — fr. Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 " 50 "

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, in Berlin: J. Danneberg, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Infertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Aihlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bähr bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№r. 226. Hermannstadt, Freitag den 29. September 1893. 109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeratlon der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1893 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: Für October bis Ende December 2 fl. 50 fr. Für den Monat October — fl. 85 fr. Mit Postverendung: 3 fl. 50 fr. 1 fl. 20 fr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Nach den Königsmanövern.

Das Kriegsspiel bei Güns ist am 21. d. abgeschlossen worden. Das Abblasen verkündete der mühen Mannschaft, daß das Schauspiel des friedlichen Kräftemessens beendet sei.

Die Armeegab wirklich staunenswerthe Beweise ihrer Tüchtigkeit. Nicht nur die als Schiedsrichter fungirenden Generale, sondern auch die als Gäste anwesenden fremden Fürsten, der mit seinem Lobe keineswegs freigebige Deutsche Kaiser äußerten sich voll Bewunderung über die Ausbildung der Mannschaft und über das hohe Niveau des Officierscorps.

Unsere erhabener König sah mit sichtlicher Freude die Musterhaftigkeit seines wackeren Heeres und freute sich unendlich, daß diese Armeegab durch ihre Kriegstüchtigkeit in so hohem Maße nicht nur den obersten Kriegsherrn der ersten Wehrmacht, sondern auch sämtliche ausländischen Militär-Attachés mit Bewunderung erfüllte.

Uns gereicht dieser Erfolg zu unendlicher Freude. Eine gute Armeegab ist die beste Friedensbürgschaft, und wir können stolz auf unsere Armeegab sein.

Unter den sonstigen Momenten der Güns Manöver ragt FZM. Reinländer mit seinem großen, wirklich überraschenden Feldherrntalent hervor.

Er verdient wirklich vollauf die Lobeserhebungen, mit welchen ihn Kaiser Wilhelm und der Chef des deutschen Generalstabes überhäufte.

Der kleine weibliche Bibliothekar der Gorgensteins wechselte die Farbe. Dann lehnte sich das alte Fräulein in den Sessel zurück.

„Vielleicht gibt es auch noch andere Dinge, an welche ich eine Erinnerung im Herzen trage, ohne je von ihnen erzählt zu haben.“

„Kind, Kind!“ rief die Alte nun, wohl nur um dem Gespräch eine Wendung zu geben, „ich wieder so düster und auf dem besten Wege, Grillen zu fangen! Es ist wirklich die höchste Zeit, daß Sie in eine andere Umgebung kommen, hier werden Sie nimmer vollends gesund.“

„Meinen Sie?“ erwiderte das junge Mädchen gedankenvoll. Dann aber nahm sie sich gewaltsam zusammen und Gitta, die im Rollstuhl neben ihr saß, die Hand reichend, sagte sie leise: „Du weißt es, Schwester, daß ich mich trotzdem kaum zu dieser Reise verstanden hätte, wenn der alte Gorgensteiner Haushofmeister nicht erzählt hätte, daß die reizende Italienerin, in deren Leben Großvater auch wohl eine verderbenbringende Rolle gespielt, in dem Dertchen B. heimlich gewesen sei.“

„Kind, um des Himmels willen, wie kommst Du nun schon wieder auf die bösen Erinnerungen der Gorgensteins?“ fragte Frau Mathilde jetzt. „Wie?“ Angelica schaute traurig zu der Mutter hin. „Seit ich selbst um mein Lebensglück betrogen bin, fällt mir fast täglich die schöne Julia ein und Alles, was ich von ihr gehört,“ erwiderte sie leise und setzte dann lebhaft hinzu: „Gitta hat mir aus ihrem eigenen, wunderbaren Traum erzählt, Mama, den sie kurz vor dem mir bestimmten Hochzeitstage mehrere Nächte hinter einander gehabt und nun glaube ich es selbst, es scheint ein Gottesgericht über mir, das durch Alfonso an dem jüngsten Spross des alten Stammes vergelten wollte, was frühere Generationen leichtfertig gesündigt.“

„Angelica!“ rief die Baronin vorwurfsvoll. „Daß mich ausreden, Mama!“ fuhr das junge Mädchen leidenschaftlich fort. „Hast Du nicht selbst durch die Don Juan-Natur eines Gorgensteins gelitten, wie ohne alle Frage auch diese liebliche Italienerin, deren Porträt doch entschieden Großvater selbst so ängstlich versteckt, daß es verrottet oder vermodert wäre, wenn ihm nicht ein Zufall zu Hilfe gekommen?“

„Aber Liebe, Beste,“ rief die Baronin, „so erschrocken können Sie, gerade Sie, über einen so kleinen Unfall sein? Verüben Sie sich doch! Es könnte Ihnen Schlimmeres passiren, als dieses kaum nennenswerthe Ungemach. Uebrigens ist es nicht das erste Täpchen aus dem uralten Service, das ich Ihnen abgenommen habe.“

„Aber Sie, Beste,“ rief die Baronin, „so erschrocken können Sie, gerade Sie, über einen so kleinen Unfall sein? Verüben Sie sich doch! Es könnte Ihnen Schlimmeres passiren, als dieses kaum nennenswerthe Ungemach. Uebrigens ist es nicht das erste Täpchen aus dem uralten Service, das ich Ihnen abgenommen habe.“

dieses anerkannt ausgezeichneten Tactikers, nicht im Geringsten schmälern. FZM. Freiherr v. Schönfeld hat gar oft sein treffliches Feldherrntalent erprobt; das große Manöver bei Bisti, welches nahezu eine Copie des berühmten Feldzuges Dem's war, ist ja noch in unser Aller Erinnerung.

Unleugbar ist, daß die Manöver bei Güns nicht bloß vom militärischen Gesichtspunkte hochbedeutungsvoll sind. Unvergessen bleibt und als wirklich historisches Ereigniß gilt, daß bei diesen Manövern die auswärtigen fürstlichen Höfe in so ansehnlicher Anzahl vertreten waren.

Nur naive Seelen könnten meinen, die glanzvolle Anwesenheit der Mitglieder fremder Dynastien sei lediglich die Folge der Interessenahme an militärischen Schauspielen, die ein Herrscher zu Ehren seiner persönlichen Freunde zu veranstalten für gut befand.

Das gemeinsame Heer hat bewiesen, daß es eine furchtbare Kraft repräsentiert, mit der anzubinden, nicht räthlich ist. Und dieses Heer hat den Beruf, den Frieden zu wahren. Wir wünschen unserem Vaterland das Los selbst eines siegreichen Krieges nicht, — allein wenn der Krieg uns dennoch aufgedrängt werden sollte, so haben die Königsmanöver bei Güns glänzend gerechtfertigt, daß wir unserer Armeegab in allen Ernstfällen vertrauen, daß wir auf sie bauen können!

Die Oppositionellen Parteiführer fragten den Minister-Präsidenten, ob er nicht geneigt wäre, in seiner am Mittwoch zu ertheilenden Antwort auf die Interpellation Emerich Szalay's zu erklären, daß seine Antwort für die Donnerstags- oder Freitagssitzung auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Die Oppositionellen Parteiführer haben hierauf den Minister-Präsidenten er möge dahin wirken, daß die commissionelle Vorbereitung der Gesetzentwürfe über die Curial-Gerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten und über die staatliche Matriführung beschleunigt werde.

Die Oppositionellen Parteiführer haben hierauf den Minister-Präsidenten er möge dahin wirken, daß die commissionelle Vorbereitung der Gesetzentwürfe über die Curial-Gerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten und über die staatliche Matriführung beschleunigt werde.

Die Oppositionellen Parteiführer haben hierauf den Minister-Präsidenten er möge dahin wirken, daß die commissionelle Vorbereitung der Gesetzentwürfe über die Curial-Gerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten und über die staatliche Matriführung beschleunigt werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. September.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

Ueber die im Präsidium des Abgeordnetenhauses zum Zwecke der Feststellung des Arbeitsprogrammes des Reichstages am 25. d. stattgehabte Konferenz des Minister-Präsidenten mit den verschiedenen Parteiführern theilen wir noch „Budapesti Hirlap“ folgende Einzelheiten mit: Minister-Präsident Wekerle meldete zunächst, die Regierung wünsche vor Allem, das Budget im Finanz-Ausschusse erledigt zu sehen; inzwischen könnte das Haus sich mit einigen minder wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigen.

mochten. Sie seien daher nur Gäste in Siebenbürgen, woraus ein Anrecht derselben auf dieses Kronland kaum deducirt werden kann.

Die Berliner „National-Zeitung“ erwartet, daß der französische Minister des Aeußeren in Berlin und in Rom sein Bedauern darüber ausdrücken werde, daß der deutsche und italienische Militär-Attaché am 25. d. vom Pariser Böbel mit Rufen: „à bas la Prusse! à bas l'Italie!“ belästigt wurden.

Die Pariser Zeitungen veröffentlichten das Programm der Galavorstellung zu Ehren der russischen Officiere in der Oper. Dasselbe besteht aus einzelnen Acten der Opern „Hamlet“, „Heinrich VIII.“, „Salambô“ und „Faust“. Dann folgt eine Pause, während welcher die russischen Officiere in das Ballettoyer geführt werden. Hieran schließt sich ein großes Halbgebäude, worin das gesammte Personal in russischer Tracht russische Vieder, und darunter die Czarenhymne, singen wird, worauf eine Apotheose zur Vorstellung gelangt, welche die Verbrüderung Frankreichs und Rußlands unter der Hegide des Friedens veranschaulicht. Der billigste Galleriestuhl kostet 8 Fres., eine Loge 1000 Fres.

Die russischen Blätter finden in der weiten Zurückhaltung des Kaisers Königs Franz Josef und in seinem festen Wunsche, am Vorabend des Touloner Flottenbesuches Alles, was einer Demonstration ähnlich sehe, zu vermeiden, die Erklärung für das Niemanden verlebende Resultat der Ränder in Ungarn. Die Friedensliebe Oesterreich-Ungarns habe den berechtigten Anspruch auf Anerkennung. Die „Börse-Zeitung“ hebt hervor, daß Oesterreich-Ungarn Alles, was Rußland unangenehm berühren könnte, sorgfältig vermeidet. Die Wiener und Budapestter Blätter beobachteten eine größere Reserve. Bulgarien sei nicht mehr der schwarze Punkt am politischen Horizonte Rußlands und Oesterreich-Ungarns. Alles dies sei das Resultat des verbindlichen persönlichen Einflusses des Kaisers Königs Franz Josef auf die Politik, die bemüht sei, im Rahmen des Dreibundes freundschaftliche Beziehungen zu Rußland zu pflegen und zu entwickeln. Dieser Sachlage wegen bezweifeln die russischen Blätter auch nicht das Zustandekommen eines österreichisch-ungarisch-russischen Handelsvertrages.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismard.

Berlin, 26. September.

Das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismard bildet fortgesetzt den Gegenstand von Erörterungen in der Tagespresse, die natürlich je nach der Parteilichkeit und politischen Auffassung der einzelnen Blätter, in der Art, wie das Ereigniß darin angesehen wird, mancherlei Verschiedenheiten aufweisen. Die Nachricht von dem freundschaftlichen Anerbieten, das der Kaiser dem früheren Kanzler mit dem Ausdruck seiner Anteilnahme an der schweren Erkrankung desselben gemacht, wirkte mit der vollen Kraft der Ueberraschung; sie mußte um so mehr überraschen, als während des Verlaufes jener Krankheit ein Depeschenwechsel zwischen dem Cabinet des Kaisers und Kissingen nicht stattgefunden hatte. Die conservativen Zeitungen geben durchweg ihrer hohen Befriedigung über die erste Wiederannäherung zwischen dem Kaiser und dem früheren Kanzler Ausdruck, und die national-liberalen Organe suchen sich darin noch in mehr oder weniger schwungvollen Artikeln zu überbieten. Es wird beinahe so dargestellt, als seien dem „Patriotismus“ bisher die Schwingen gebunden gewesen und als könnte er sich erst jetzt wieder zu vollem Fluge erheben. Daß die Organe des Cartells, das seit der Entlassung des Fürsten Bismard nicht mehr leben und doch auch nicht sterben kann, sich in einer recht üblen Lage befinden haben, daß sie gewissermaßen aufatmen, wenn sie jetzt aus dem schwierigen Dilemma, in dem sie sich zwischen der gegenwärtigen Regierung und der alten „angestammten“ Bewunderung aller Thathandlungen des früheren Kanzlers hin- und herwandern, befreit werden, ist freilich begreiflich genug. Die „Köln. Ztg.“ die unter dem Regime Bismard mit Vorliebe zu officiösen Verlautbarungen geneigt wurde, hatte allerdings einen Ausweg gefunden, indem sie an den graden Tagen bismardisch und an den ungraden caprivistisch — oder umgekehrt war. Es ist späßhaft, daß eben dieses Organ, das als Vorbild national-liberaler Gesinnungsgültigkeit gelten darf, die Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, ohne sich in die Brust zu werfen und — nach dem bekannten Sage, daß man am häufigsten von der Tugend spricht, die man am wenigsten besitzt — ihre und ihrer Genossen aufrechte Charakterfestigkeit zu rühmen. „Diese Männer“, so schreibt sie — die Nationalliberalen und ihre Gesinnungsverwandten sind unter „diesen Männern“ zu verstehen — „haben nicht jede feinsinnige Aeußerung Bismard's mit ihrem zustimmenden und ermunternden Kopfnicken begleitet; sie haben vielmehr diesen Aeußerungen dieselbe unerfütterliche Ueberzeugung entgegengehalten, die sie vertreten, als Bismard noch an der Spitze der Geschäfte stand.“ Was es mit der unerfütterlichen Ueberzeugungstreue der Nationalliberalen während der Bismard'schen Epoche auf sich gehabt hat, das lehrt die innere Entwicklungsgeschichte des Deutschen Reiches während der ersten zwei Jahrzehnte seines Bestehens fast auf jedem Blatte. Und wie es mit ihrer unerfütterlichen Ueberzeugungstreue nach der Entlassung des ersten Kanzlers

welches aus seiner allfränkischen Fagon gekommen. Ich selbst habe neulich dasselbe Malheur gehabt, aber — ich fand keine Thranen darüber.“

Bitte erwiderte nichts, sie athmete nur tief auf. In wenigen Minuten aber bewegte sich das Gesicht nur noch um allerlei Reizvorbereitungen.

* * *

Es war in den ersten Tagen des October, als die Bewohnerinnen des Klosterhofes ihre projectirte Reise nach dem Süden antraten. Vorher hatte man auf schriftlichem Wege und durch Vermittelung eines vornehmen Italieners, der in den freundschaftlichsten Beziehungen zu dem Fürstpaar stand, unweit der alten, weissen Stadt N. eine reizende Villa gemiethet. Die Damen beschloßen, bis zu Ende des kommenden Frühjahrs ihre Wohnstätte in derselben aufzuschlagen und sich dann erst in Rom, Neapel und Venedig umzusehen.

Der gänzlich hilflose Zustand Gitta's machte die Reise zu einer sehr mühevollen. Man konnte immer nur den Tag benutzen und mußte des Nachts in irgend einem Hotel rasten. Dennoch hatte man innerhalb vier Tagen das Ziel erreicht und sah sich damit wie in ein Paradies versetzt. Die Umgebung der Stadt N. ist herrlich und die Villa, in welche unsere Damen jetzt, gefolgt von ihrem alten Diener und dem kleinen Kammermädchen Gitta's, ihren Einzug hielten, war ein fast überraschend schöner Bau. Auf der Schwelle des mächtigen Portals begrüßte sie mit echt italienischer Liebenswürdigkeit die greise Cassianin Signora Anunziata Calunetti, eine noch immer stattliche Persönlichkeit, welche die vornehmen Aufwartungen mit vielen altmodischen Knigen in das Innere der Villa oder, richtiger gesagt, des Schloßchens führte. Hier befandete die Deutschen nun freilich die colossale Raumverschwendung und sie vermiften mit dem ersten Blick in diese mächtigen, kostbar ausgestatteten Räume manches, was ihnen in der Heimat lieb und notwendig erschienen hatte. Dafür aber entschädigte sie wieder die herrliche Natur, auf die sie aus jedem Fenster sehen konnten.

Gruppen mächtiger Lorbeerbäume umgaben das hohe, weißschimmernde Gemäuer; auch Myrthen prangten in Menge in der nächsten Umgebung der Villa, umspannen von Ephen und wilden Reben. Dazu lag das entzückendste Anwesen ganz in der Nähe von bergigen Waldungen, an deren Saum sich eine kleine Ortschaft zeigte.

Zum ersten Mal, seitdem Angelica genesen, erschien sie heiter und guter Dinge, die wunderbare Umgebung begeisterte sie förmlich. Dazu war die Luft so still, daß man deutlich das Rauschen eines fernen Baches vernahm, der in schneeweiß schäumenden Wasserfällen von Klippe zu Klippe toste. (Fortsetzung folgt.)

bestellt war, dafür hat Fürst Bismard selbst Zeugniß abgelegt, indem er die Undankbarkeit der Organe, die jene politische Richtung vertreten, mit herben Worten geißelte.

Fürst Bismard hat immer den Anspruch erhoben, daß nicht er es sein dürfe, von dem der erste Schritt zu einer „Versöhnung“ auszugehen habe, einen Anspruch, der ihm von der conservativ-national-liberalen Presse ohne weiteres concedirt wurde. Auch jetzt leuchtet durch ihre Betrachtungen der Gedanke durch, daß es so völlig in Ordnung gewesen, daß es anders gar nicht hätte sein können. Kaiser Wilhelm ist, bevor er den Thron bestieg, einer der glühendsten und unbedingtsten Verehrer des Fürsten Bismard gewesen; er hat aus dieser Verehrung kein Hehl gemacht, im Gegentheil sie gern öffentlich bekundet. Er hat selbst beim Antritt der Regierung ohne Zweifel geglaubt, daß er niemals wünschen werde, sich von dem eifern Kanzler zu trennen. Aber die Dinge nahmen einen anderen Lauf. Der Kaiser kam zu der Ueberzeugung, daß für ihn ein gedeihliches Zusammenwirken mit dem Kanzler nicht zu erzielen sei; er zog damals die im Grunde einzig mögliche Consequenz, daß der Kanzler von seinem Posten weichen müsse. Das kaiserliche Patent, das den Fürsten seiner Aemter hob, war voll der Anerkennung für die von ihm dem Vaterlande und dem Königshause geleisteten großen Dienste; es gab überdies dem Dank des Kaisers durch Verleihung einer neuen Würde Ausdruck. Die Form, in welcher die Trennung sich vollzog, war aus Seiten des Kaisers die denkbar schonendste und baldvollste. Der Kanzler aber zog sich in großem Trost in den Sachsenwald zurück; er brach jäh und schroff alle Beziehungen zum Hofe und zur Regierung ab. Er, der vordem jede Opposition gegen die Regierung mit dem liebenswürdigen Epitheton der „Reichsfürsinnlichkeit“ belegt hatte, richtete fortan sein ganzes Denken und Trachten darauf, der Regierung, die ihn abgelöst hat, Steine in den Weg zu werfen. Er geht, um sein Mißfallen zu äußern, so weit — um eine Redewendung der „Köln. Ztg.“ zu gebrauchen — oft zu verübeln, was er als leitender Staatsmann geübt hat; aus dem Munde, der alle Mittel in Bewegung setzt, um die Stellung des Reichstags und Abgeordnetenhaus herabzubrüden, wird ein Lobredner eines machtvollen Einflusses der Parlamente; er predigt Grundgesetze, die sich durchaus mit denjenigen decken, welche die von ihm bitter gehagte Opposition für sich in Anspruch nimmt; er verübelt die Reichsregierung; es ist zugleich die letzte geblieben. Fürst Bismard selbst hat die Klust, die ihn von dem Monarchen und seiner Regierung schied, in bemühter Arbeit immer mehr vertieft.

Wenn jetzt Kaiser Wilhelm trotz al' der Geschehnisse seit dem März 1890 seinem früheren Kanzler, dem ersten Berather seines hochverehrten Großvaters, aus freiem Entschlusse die Hand darreicht, wenn dieses Entgegenkommen die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen dem Kaiser und dem Kanzler zur Folge hat, so sind auch wir es gewiß zufrieden. Wir haben den Fürsten Bismard offen ehrlich bekämpft, so lange er an der Macht war; aber wir haben bei unserer Opposition immer die Sache, nie die Person im Auge gehabt. Wir gönnen ihm von Herzen einen von Bitternissen freien Lebensabend; der Privatmann Bismard ist für uns kein Ziel unseres Kampfes, der ein rein politischer ist. Wir verstehen es auch, daß der Kaiser in raschem Entschlusse den ersten Schritt gethan hat. Der Kaiser ist jung, der Kanzler ein Greis. Der Kaiser hat gehandelt unter dem Eindruck der schweren Erkrankung, die Fürst Bismard zu bestehen hatte. Das Mißgefühl mit dem Verenden hat die Erinnerung an die früheren Mißhelligkeiten ausgelöscht: das ist menschlich schön. Auffällig bleibt es, daß die kaiserliche Kundgebung erfolgt ist, nachdem die Krankheit schon behoben war. Man hat versucht, den Entschlus des Kaisers auf Einflüsse zurückzuführen, die sich während der ungarischen Mäander in seiner Umgebung geltend gemacht hätten. Es wird vermuthlich niemals klargestellt werden, ob an diesen Combinationen etwas Wahres ist. Die officiöse Notiz über den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem früheren Kanzler hat die auffällige Thatfache damit erklären wollen, daß der Kaiser erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten Kenntniß erhalten habe. Es wird schwer, an diese Erklärung zu glauben. Und es ist nicht unbedenklich, wenn — vorausgesetzt, daß sie doch richtig ist — die Frage aufgeworfen wird: Was mag dem Kaiser Alles verborgen bleiben, wenn er ein solches Ereigniß nicht erfährt? Diejenigen, deren Pflicht es gewesen wäre, dafür Sorge zu tragen, daß er es erfährt, würde eine schwere Schuld treffen.

Es konnte nicht fehlen, daß die telegraphische Correspondenz zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismard sich auf Seiten der Bismardisch Gesinnten Hoffnungen knüpfte, die weit über das Ziel hinausgeschossen. Daß an eine Rückkehr des Fürsten in Amt und Würden nicht zu denken sei, wird zwar allgemein zugegeben. Aber man sehe es gern, wenn dem Fürsten Bismard ein gewisser außerweltlicher Einfluß auf den Lauf unserer Politik zugestanden werden würde. Unseres Erachtens bleibt zunächst abzuwarten, ob die wiederangeknüpften Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten zu einer Ausöhnung in aller Form führen, ob sie sich nicht auf gelegentlichen Austausch von Höflichkeiten beschränken werden. Es steht auch noch sehr in Frage, wie Fürst Bismard den Schritt des Kaisers aufsaßt, ob seinem Grolle Genüge gethan ist, ob er gewillt sein wird, von seiner Fehde gegen die gegenwärtige Regierung abzulassen. Wir haben dieser Fehde nie eine große Bedeutung beigemessen und werden deßhalb, auch wenn dieser Fall eintritt, dem ganzen Vorgange ein erhebliches politisches Gewicht nicht beilegen. Die Hauptsache ist für uns, daß Fürst Bismard nach wie vor dem Kreise der deutschen Politik entrückt bleibt. Denn wenn wir mit dieser deutschen Politik auch in gar mancher Hinsicht unzufrieden sind, so sind wir doch damit sehr zufrieden, daß sie nicht mehr vom Fürsten Bismard beeinflusst wird. Und da wir die feste Ueberzeugung hegen, daß auch eine völlige Ausöhnung daran nichts ändern würde, so können wir in der Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten nur ein Ereigniß persönlicher Natur sehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermoussabad, 20. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät machte am 26. d., wie man aus Gödöllö meldet, trotz des regnerischen Wetters Vor- und Nachmittags längere Spaziergänge. Vormittags promenierte die hohe Frau im Harzthierwalde, sie mußte jedoch wegen des strömenden Regens bald in's Schloß zurückkehren. Nachmittags begab sich die Königin durch den unteren Park in die Fasanerie, von wo sie um 6 Uhr zum Diner zurückkehrte. Die projectirten Jagden des Königs von Sachsen in Gödöllö unterbleiben. Prinz Leopold von Baiern trifft am Freitag daselbst ein. — Kaiser Wilhelm ist am 26. d. um 8 Uhr 10 Minuten Morgens in Wien eingetroffen. Sofort nach Einlangen in dem Schönbrunn-Schloße gab Kaiser Wilhelm vom Wagen aus den Auftrag, den Sarg seines vereinigten Freundes, des Kronprinzen Rudolf, mit einem Kranze zu schmücken. Der von einem Adjutanten im Auftrage des Deutschen Kaisers auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf niedergelegte Kranz besteht aus Rosen und Weiden, und seine Schleifen tragen die Aufschrift: „Meinem theueren Freunde Kronprinzen Rudolf. Von Kaiser Wilhelm II.“

Aus Wien wird vom 26. d. geschrieben: Erzherzog Karl Ludwig ist heute von Ris-Tapolcsany hier eingetroffen und wird morgen die hier angekommenen russische Officers-Deputation seines Dragoner-Regiments in Audienz empfangen. Für Nachmittags 3 Uhr ist die Deputation zum Diner

beim Erzherzog geladen. — Wie dem „Ertrablatt“ mitgetheilt wird, findet Mitte November die Vermählung des Prinzen Johann Georg von Sachsen, des jüngeren Bruders der Erzherzogin Maria Josefa, mit der Herzogin Isabella von Württemberg, Tochter des Herzogs Philipp und der Herzogin Maria Theresia von Württemberg, statt. Die Vermählungsfeier findet in der Hofburgkirche zu Wien statt. Wie es heißt, werden der Vermählungsfeier auch König Albert und Königin Carola von Sachsen und das württembergische Königspaar beizuwohnen. — Erzherzog Albrecht hat heute Vormittags dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, einen längeren Besuch abgestattet. — König Milan ist am 26. d. Abends in Abbazia eingetroffen und in der Südbahn-Villa abgestiegen.

(Erzherzog Albrecht — preussischer Feldmarschall.) Erzherzog Albrecht wurde vom Deutschen Kaiser zum preussischen Feldmarschall ernannt. Erzherzog Albrecht besitzt bekanntlich auch in der russischen Armee den Feldmarschalltitel.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomatische Lehrerin Kranka Horodossy zur Hilfslehrerin an der Bobolauer Staats-Elementarschule ernannt.

(Die Section „Hermannstadt“) des siebenbürgischen Karpathenvereines hielt am 27. d. eine stärker als gewöhnlich besuchte Sitzung ab, in welcher die kurze Tagesordnung glatt erledigt wurde. Es lag ein Beschluß der Gemeinde Goozd vor, welcher aussprach, daß dieselbe eine ihrer Mittheile beim Bräse-Wegebau vollständig abstehe, hingegen der Section in dieser Richtung freie Hand lasse. Weiters wird der Section von dem die Bräsehöflichkeit umgrenzenden Territorium ein Flächenraum von weiteren 300 Quadrat-Klastern zugesprochen, auf welchem von der Section immer für Gebäude errichtet werden könnten und wäre dafür die bisher gezahlte Anerkennungsrate von 2 fl. auf 10 fl. zu erhöhen, ein Vertrag auf 29 Jahre abzuschließen und der Gemeinde das Recht zuzusprechen, den von der Section zu erbauenden Saumweg wann immer zu einem Fahrweg erweitern zu dürfen. Angefichts der hiedurch geschaffenen Zwangslage beschloß die Versammlung, diese Vorlage anzunehmen und demnach den Weg unter den durch die Gemeinde skizzirten Bedingungen auf eigene Kosten, und zwar womöglich noch heuer zu bauen. Es wurde weiters beschlossen, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison die Wächter der Negoi- und Bulleahütte zurückzuziehen und die Hütten selbst zu schließen. Vom 1. October weiter wolle daher bei eventuellem Ausfluge zu einer dieser Hütten der Schlüssel zur Negoihütte von Johann Meschner, Bergführer in Fred, und der Schlüssel der Bulleahütte von Joon Bopa, Bergführer in Opra-Kercyfora, abgeholt werden. Die Bräsehöflichkeit jedoch nicht vorläufig noch nicht geschlossen. Als Mitglieder wurden aufgenommen: Karl Mühlsteffen, Färber, Anton Buch, Zimmerwaler, Gustav Riegl sen., Bukarest, Dr. Conrad Teutsch, Advocatur-Concipient, Moriz Dietrich, f. u. l. Major-Auditor, Karl Unterer, Salami-Fabrikant, Gustav Binder, Beamter der Hermannstädter Bodencreditanstalt. Hiemit schloß der officielle Theil der Sitzung; die zu Ehren eines durch Rücktransferirung wiedergewonnenen und eines sich verabschiedenden Mitgliedes verammelte Gesellschaft blieb jedoch noch längere Zeit in zwangloser Weise zusammen.

(Medicinische Section.) Heute Freitag den 29. d., 8 Uhr Abends, Sections-Versammlung in der Restauration Panfienowicz.

(Das verkleumdete Ungarn.) Unter diesem Titel ist die in unserer Blatte anlässlich der betreffenden Schlussverhandlung vollinhaltlich veröffentlichte Anklagerede Jegenky's in deutscher Sprache erschienen („Herausgegeben von einem ungarischen Comité“, Klausenburg 1893. Druck von A. R. Ujai) und der Redaction dieses Blattes zugesandt worden.

(Czerjesjische Stiftung.) Die Jinsen der Ladislavs von Czerjesjischen Stiftung für Arme Mühlbachs ohne Unterricht der Confession wurden für dieses Jahr an Maria Esterlein, evang. A. B., Christine Dehler, röm.-kath., Joana Bucur, gr.-orient. und Zlie Apoljan, gr.-kath., im Gesamtbetrage von 8 fl. 24 kr. verliehen.

(Verkauf von älteren Zeugsorten.) Im Zeughause der Festung Karlsburg wird am 16. October l. J. eine öffentliche Licitation wegen Abgabe älterer Zeugsorten abgehalten. Wir verweisen diesbezüglich auf die vollinhaltliche Licitations-Kundmachung der Verwaltungs-Commission des f. u. l. Artillerie-Zeugs-Depots zu Karlsburg im Zuseherentheile des heutigen Blattes.

(Obergespan's-Besuch.) Aus Karlsburg, 27. d. wird uns geschrieben: Der Obergespan des Unteraraber Comitates, Sr. Hochwohlgeborenen Herr Daniel von Beyl, beehrte auf seiner amtlichen Rundreise im Comitate am 25. d. auch die Stadt Karlsburg mit seinem Besuche. Zu seinem festlichen Empfange fuhren die hiesigen Stadtvertreter, die Geistlichkeit und Beamte der verschiedenen Branchen in etwa 20 Kutschen am 25. d., Vormittags 9 Uhr, unter Führung unseres Bürgermeisters Franz Novak zur Bahnhofstation, um den um 10 Uhr mit Eisenbahn hieortort einlangenden Obergespan feierlich zu empfangen. Der angeordnete Obergespan wurde beim Aussteigen mit stürmischen Eifens begrüßt, worauf Bürgermeister Franz Novak den Herrn Obergespan Namens der Stadt Karlsburg herzlich bewillkommte. In langer Wagenreih begab sich der Zug dann zum „Hotel Hungaria“, wo Dr. Victor Cseles ihn begrüßte. Das Hotel, wie auch die meisten Häuser des Hauptplatzes waren mit Tricoloren geschmückt. Um 10 Uhr begab sich der Obergespan in den Magistrats-Sitzungs-Saal, wo er die verschiedenen Corporationen empfing. In erster Reihe machte das Domcapitel und die Geistlichkeit unter Führung des Domherrn und Bischofsstellvertreters Alexander Fabian die Aufwartung, dann das hiesige k. und k. Officierscorps, geführt vom Oberlieutenant Weber, derzeitigen Commandanten der Festung Karlsburg, dann folgten der Reihe nach die reformirte Kirchengemeinde, die griechisch-katholische Kirchengemeinde, vertreten einzig und allein durch den Erzpriester Mihy (wo blieben die anderen Rumänen?), die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, die israelitische Cultusgemeinde, der f. Gerichtsobst, die f. Anwaltschaft, die Advocatenkammer, der Obergymnasial-Professorenkörper, das Postamt, das Steueramt und das Finanzcommissariat, die Feuerwehr, der Magistrat, die Stadtvertretung, das Handelsgermium. Die Keullosigkeit des neuen Obergespans wurde von allen Corporationen rühmlichst erwähnt. Nach den Vorstellungen machte der Obergespan sogleich beim Festungscommandanten-Stellvertreter Oberlieutenant Weber, beim Bischof-Stellvertreter Alexander Fabian und noch an einigen Orten seinen Gegenbesuch. Um 1 Uhr fand ein von der Stadt arrangirtes Festbanket im großen Prunksaale des „Hotels Hungaria“ statt, wozu 122 Personen geladen waren, unter denen aber die Rumänen nicht erschienen waren. Es bot ein herrliches Bild, die Intelligenz der Stadt an den drei langgedehnten Tafeln versammelt zu sehen. Geistlichkeit, Militär (es waren die gesammten Stabs-officiere und mehrere Hauptleute als Gäste geladen) und Civil war da vertreten und umgab den Obergespan, den Vertreter der Regierung, den Vertreter des Königs im Comitate. Den ersten Toast brachte Bürgermeister Franz Novak auf Sr. Majestät unseren Kaiser-König aus, bei welcher Gelegenheit die Gesellschaft sich erhoben hatte, stehend den Toast hörte und jubelnd acclamirte; an diesen Toast schloß der Bürgermeister die Begrüßungsrede an den Obergespan Daniel Beyl, der dann darauf die Bürgerlichkeit der Stadt Karlsburg hochleben ließ. Nach diesem sprach Reichstagsabgeordneter Alexander v. Mohay einen Toast auf den Vizegespan Johann v. Cfato, worauf der Vizegespan sein Glas auf das f. u. l. Militär und besonders auf die anwesenden Vertreter derselben erhob. Hierauf sprach Oberlieutenant Weber, Commandant des 28. Feldjäger-Bataillons, in deutscher Sprache Namens des f. u. l. Militärs den wärmsten Dank aus und ließ die Eltern des Comitates, die ihre Söhne dem Militär übergeben, hochleben. Die Rede wurde durch begeisterten Eifens oft unterbrochen und am Schluß mit brausender Acclamation begrüßt. Der Moment, wo Civil und Militär in brüderlicher Begeisterung

die Gläser das Symbol vereinten Reich Vaterland! Cseles erb Domherr De noch die Ze tragen. Um Fackelzug für Festrede hielt würdiger W 26. d. besuch und auch die das Museum volle Stunde Antiquitäten Zeit zuließ, seine wolle V Jahre zählten Um 1 Uhr sah der Obergespan erwartet wurd

(Die Tischlerwerkst welche Geme rüden müssen und verlangte gestaltet, alle der Lustbeker Julius Kovacs stiche verlegte. Mörder.

(Für den Umlo geht am 31. der Umtausch gemeinsame 31. December noch eingelöst.

(Die 2-jährige Töc einem offenen Unglück aus d sich einen Aug das Gesicht b an, und man loren. Vorsich welcher nach z zitternden Töc wurde von d empfangen.

(Re getheilt wird, getrieben, wels eines schönen d die unerhörte Zungfrau e Nachricht, wels und tagtäglich stattgefunden b aus Oesterreich Der Ortsparre Stellung zu ne

(Sun Beginne der z ziehen und d Zeichner Hermo ein und sprach technische Bureau eines Vacanz m welcher sich in u um Hilfe angez er sich müßam Segercianu fanden die Hau wurde. Die U urliche; ein B licher. Es stan

(Um einem Hotelzim Ignaz Klingler, funden. Auf d gibt Reisinger a Prüfung der B dachtmomente.

(Der Giuseppe Todor wegen Ausgab urtheilt. Todor macht, behuert sein, welcher na den kürzlich in den Beurtheilung Fabrication keine

(Das pensionirte Post wegen eines un seinem eine Vier General-Dirrectio

(Ein Tagen wurde ge von einem in G fallen ließ. Die jedoch heraus, da Ausnahme von d Agenten Jg. G Telegramme fünf Verhaftung des b

(Wism bring folgende F Jahren brachte id herigen Kaiser Fr selben prangten ungefäh 10 Regu zu Ende ist. Mei Zwei Paragrauen dieselben kaum gel (Santos) waren. tuchá (der weiße ihnen in die Auge

die Gläser anstießen, hatte etwas Weihevolleres an sich, schien gleichsam das Symbol eines Bündnisses zu sein, das in Worten ausgebrüht: „Mit vereinten Kräften! Gut und Blut für unseren König, Gut und Blut für's Vaterland!“ hätte lauten können. Der reformirte Pfarrer Dr. Victor Cefes erhob sein Glas auf das Domcapitel, Reichstagsabgeordneter Domherr Dr. Josef Todor aber auf den k. Gerichtshof. Diesen folgten noch viele Toaste, die auch zur Erheiterung der Gesellschaft recht viel beitrugen. Um 1/5 Uhr war Schluß der Tafel. Um 7 Uhr fand ein Fackelzug statt, wobei August Klamal, Obergymnasial-Professor, die Fackel hielt, auf welche dann der Obergespan vom Fenster aus in liebenswürdigster Weise der Stadt für diese ausgezeichnete Dotation dankte. Am 26. d. besuchte der Obergespan die gesammten Ranzleien des Magistrates und auch die verschiedenen Institute. Um 12 Uhr Mittags besuchte er das Museum des Unterlebens archäologischen Vereines, wo er sich eine volle Stunde aufhielt und die dort sachmäßig geordneten und ausgestellten Antiquitäten Apulams mit großem Interesse, so weit es die kurz bemessene Zeit zuließ, besichtigte und dann dem Vereinsvorsitzenden Dr. Albert Cerni seine vollste Anerkennung für die großen Leistungen seit dem nur wenige Jahre zählenden Bestehen des Vereines in herzlichster Weise aussprach. Um 1 Uhr fand ein Diner beim Bürgermeister statt und um 4 Uhr verließ der Obergespan die Stadt zu Wagen, nach Alvincz fahrend, wo er bereits erwartet wurde.

— (Das Ende der Luftbarkeit.) In einer Klausenburger Tischlerwerkstatt wurde am 24. d. eine kleine Luftbarkeit veranfaßt, an welcher Gemerbegehilfen theilnahmen, die am 1. October zum Militär einrücken mußten. Während der Unterhaltung kamen Bauernbursche herein und verlangten, an dem Tanz theilnehmen zu dürfen. Dies wurde ihnen gestattet, allein die Sache währte den Gesellen zu lange, und das Ende der Luftbarkeit war eine Schlägerei, bei welcher der Schuhmachergehilfe Julius Kovacs einem Bauernburschen Namens Michael Maszi drei Messerstücke versetzte. Maszi sank todt zu Boden und die Polizei verhaftete den Mörder.

— (Ein-Gulden-Noten vom Jahre 1882.) Der Termin für den Umtausch der vom Jahre 1882 datirten Ein-Gulden-Staatsnoten geht am 31. December 1893 zu Ende. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Umtausch nur auf Grund vorrathsmäßig gestempelter, an das gemeinliche Finanzministerium gerichteter Gesuche gestattet. Nach dem 31. December 1893 werden die erwähnten Staatsnoten weder ausgetauscht noch eingelöst.

— (Das Vaterherz.) Aus Zombor wird geschrieben: Das 2-jährige Töchterchen des hiesigen Schmiedes Paul Biszar spielte neben einem offenen Brunnen und fiel in denselben hinein. Der Vater, der das Unglück aus der Werkstatt bemerkte, lief schnell hinzu und sprang, ohne sich einen Augenblick zu befinden, dem Kinde nach, um es zu retten. Auf das Geschrei des Kindes sammelte sich eine große Menge um den Brunnen an, und man hielt, da derselbe sehr tief war, Vater und Kind für verloren. Vorsichtshalber ließ man jedoch eine Leiter in den Brunnen, auf welcher nach wenigen Minuten zum Erschaunen Aller der Vater mit seinem zitternden Töchterchen am Arm unterseht hervorstieg. Der muthige Vater wurde von dem angeammelten Publicum mit stürmischen Ehrenrufen empfangen.

— (Religiöse Verirrungen.) Wie aus Preßburg mitgetheilt wird, wird gegenwärtig in Gairing, Bezirk Malacka, ein Unfug getrieben, welcher die Behörden veranlassen sollte, ernstlich einschreiten. Eines schönen Tages verkündete ein Gairinger Bauer seinen Nachbarnleuten die unerhörte Mär, er habe, im Marschflusse grabend, plötzlich die heilige Jungfrau ersehen, die mit ihm gesprochen habe. Diese Nachricht, welche sich im Orte rasch verbreitete, fand allseitig Aufnahme und tagtäglich wandern hunderte nach der Stelle, wo selbst die Erscheinung stattgefunden haben soll. So waren am 24. d. nahezu 4000 Personen aus Oesterreich, Böhmen, Mähren u. nach dieser Stelle gewandert. Der Ortspfarrer hat bisher vergeblich versucht, gegen diesen Uberglauben Stellung zu nehmen, ja er wurde von der Menge sogar noch bedroht!

— (Hungertod.) Unter den vielen Individuen, welche seit dem Beginne der Regalirungsarbeiten am Eisernen Thore nach Orsova ziehen und daselbst Beschäftigung zu finden hoffen, befand sich auch der Zeichner Hermann Nagel. Derselbe traf vor einigen Tagen in Orsova ein und sprach nach einander bei allen Aemtern vor, wo er für irgend eine technische Bureauarbeit unterzukommen dachte. Nachdem jedoch nirgends eine Vacony war, scheiterten alle Versuche des kaum 30-jährigen Mannes, welcher sich in äußerster Noth befand, aber zu stolz war, irgend Jemanden um Hilfe anzugehen. Nachdem er volle drei Tage gehungert hatte, schleppte er sich mühsam in sein Quartier, welches sich im Häuschen des Försters Sgercianu befand und begab sich zu Bette. Am nächsten Morgen fanden die Hausleute seine Leiche vor, welche in das Krankenhaus gebracht wurde. Die Aerzte constatirten „allgemeine Magen Schwäche“ als Todesursache; ein Zettel, den der Unglückliche hinterließ, spricht aber viel deutlicher. Es stand darauf das Wort: „Hungertod“.

— (Amerikanisches Duell.) Aus Brünn wird berichtet: In einem Hotelzimmer wurde die Leiche des Buchhalters der großen Tuchfabrik Ignaz Klinger, Namens Hans Weisinger mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Auf der Außenseite eines an seine Schwester gerichteten Briefes gibt Weisinger an, das Opfer eines amerikanischen Duells zu sein. Die Prüfung der Bücher und der Casse des Geschäftshauses ergab keinerlei Verdachtsmomente.

— (Der verurtheilte Banknotenfälscher.) Der Lombard Giuseppe Todone wurde am 25. d. vor dem Schwurgerichte in Görz wegen Ausgabe falscher Fünftugelnoten zu sechs Jahren Kerker verurtheilt. Todone, welcher den Eindruck eines schwachsinrigen Menschen macht, behauptete, das Opfer eines Genossen Namens Jucce gemorden zu sein, welcher nach Italien geflohen sei. — Diese Affaire steht zweifellos mit den kürzlich in Udine verhandelten Processen in Verbindung, welche mit der Verurtheilung zahlreicher Angeklagter endeten, jedoch bezüglich der Fabrication keinerlei Anhaltspunkte ergab.

— (Das Testament des Selbstmörders.) Der 59-jährige pensionirte Postofficial Johann Krizinger hat sich am 24. d. in Triest wegen eines unheilbaren Augenleidens erschossen. Derselbe testirte von seinem eine Viertelmillion betragenden Vermögen 200.000 fl. der dortigen General-Direction für öffentliche Wohlthätigkeit.

— (Eine fingirte Millionen-Erbchaft.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß einem armen Schächter in Theresienstadt von einem in England verstorbenen Bruder eine Millionen-Erbchaft zugefallen sei. Die Sache machte ziemlich großes Aufsehen. Nachträglich stellt sich jedoch heraus, daß die Nachricht fingirt wurde, um auf leichte Weise durch Aufnahme von Darlehen zu Geld zu kommen. In Folge der Anzeige des Agenten Jg. Genger, dem auf Grund dieser Gerüchte und gefälschter Telegramme fünftausend Gulden entlockt wurden, erfolgte am 25. d. die Verhaftung des betreffenden Schächters Namens David Wellisch.

— (Wismad als Heiliger.) Die deutsche „La Plata-Zeitung“ bringt folgende charakteristische Erzählung eines Deutschen: „Vor mehreren Jahren brachte ich die Bilder von unserem damaligen Kronprinzen, nachherigen Kaiser Friedrich III., und von Bismard von Corrientes mit. Dieselben prangten natürlich in meiner Waldhütte, welche, nebenbei bemerkt, ungefähr 10 Leguas vom Paraguay-Fluß abliegt, also dort, wo die Civilisation zu Ende ist. Meine Freunde an den beiden Bildern wurde aber bald geföhrt. Zwei Paraguayerinnen, welche in der Nähe von Vermejo wohnten, hatten dieselben kaum gesehen, als sie auch ganz erkannt über die zwei — Heiligen (Santos) waren. Besonders el Saato moroti con el coruzú v el cüasé tuchá (der weiße Heilige mit dem Kreuze und dem großen Messer) sprach ihnen in die Augen. „Al' mein Wiberreden, daß sogar der „Weiße“ Bismard

heißt und „un hombre muy bravo“ wäre, konnte nichts helfen. Für die Weiber blieben die beiden Abgebildeten „Santos“. Mit den Indianern wurde ich besser fertig, indem ich ihnen erklärte, es wäre der „Cazique de mi pais“. Kurz darauf, als ich nach einigen Tagen Abwesenheit zurückkam, fand ich vor meinem Rancho Wackelfüßen. Ein Bion, welchen ich darüber zur Rede stellte, erklärte mir, daß die zwei bekannten Frauen wieder dagewesen wären, weil dieselben einen Verwandten hätten, welcher schon lange krank sei, und da kein Arzt, noch Heiliger bis dahin geholfen, so wollten dieselben es einmal mit dem „Weißen, der das große Messer hätte“, probiren, deßhalb hatten sie die Bilder angezündet, sich dazu gesetzt und Mate getrunken, bis dieselben ausbrannten. Ungefähr drei Wochen später erkaunte ich nicht wenig, als meine Paraguayerinnen mit noch einigen Companeros und Compadres angeprengt kamen. Sie erzählten mir dann unter größter Freude, daß ihr Verwandter gesund geworden und dieß der „San Biman“ gethan hätte, ich möchte ihnen denselben überlassen, sie wollten mir Alles geben, was sie hätten, einen schönen Altar sollte er auch bekommen. Selbsterständlich war Bismard für mich verloren, denn wer kann diesen schwarzäugigen Paraguayerinnen widerstehen? — Also andern Tages wurde das Bild in bestes Tuch eingepackt und seinem neuen Bestimmungsorte zugeführt, wo er viele Kranke geheilt und die übrigen Santos vollständig in Schatten gestellt haben soll.“

— (Als Mitglieder des dänischen Königshauses) vorige Woche einen Rundgang durch den Dom zu Roskilde machten, erregten verschiedene Schenkmürdigkeiten die besondere Theilnahme des Großfürstenthronfolgers und der beiden griechischen Prinzen. Sie bewillten besonders lange in der Kapelle der heiligen drei Könige, in welcher verschiedene Fürsten ihr Maß hinterlassen haben. Augenwinkentlich interessirte es den Großfürsten-Thronfolger, an derjenigen Stelle zu stehen, wo einst Czar Peter seine imponirende Höhe gezeigt hatte. Er maß 80 dänische Zoll, war aber doch, was sich aus dem Maß an dem Pfeiler ergibt, zwei Zoll kleiner als König Christian I. von Dänemark. Prinz Christian, das größte Mitglied der gegenwärtigen Königsfamilie, ist sieben Zoll kleiner als der erste König vom oldenburgischen Stamme, und der Großfürst-Thronfolger kommt, was Körpergröße betrifft, nicht in Betracht. Von den verschiedenen Mäßen an jedem Pfeiler seien hier verzeichnet: König Christian I. 82 Zoll, Czar Peter 80 Zoll, Rußlands gegenwärtiger Kaiser 71 Zoll (etwa 185-7 Ctm.), König Christian IX. 69 Zoll, König Georg von Griechenland 67 Zoll. Wir fügen hinzu, daß 24 Zoll (eine dänische Elle) gleich 62-77 Centimeter sind; der erste dänische König aus dem Stamme der Oldenburger hatte mithin die ansehnliche Größe von 2-14 Meter.

— (Eine politische Anspielung.) Der Pariser „Figaro“, der bereits in verschiedenen Beiträgen vor allen Lärmenden und aufreizenden Demonstrationen während der franco-russischen Feste gewarnt hat, gibt der Direction des Deon-Theaters den Rath, die „Danischens“ aufzuführen, deren glänzender Erfolg schon durch folgende Stelle verbürgt sei: „So lange es auf Erden Russen, Franzosen und wilde Bestien gibt, werden sich die Russen mit den Franzosen gegen die wilden Bestien vereinigen.“

— (Die Hüte Napoleon's.) Zu keiner Zeit hat sich das republikanische Frankreich so viel mit den Monarchen, welche den Thron des heiligen Ludwig eingenommen haben, mit ihren Familien, Sitten und Gebräuchen, mit den An denken, welche sie hinterließen und mit der Zusammenstellung ihrer geschichtlichen Porträts beschäftigt, wie heute. In der Literatur nehmen ihre Biographien und Memoiren einen breiten Platz ein, in den kleineren und größeren Ausstellungen finden wir ihre Porträts, entweder von ihren Zeitgenossen gefertigt und Sammlungen entnommen, oder von modernen Künstlern nach dem Bilde entworfen, welches sich nach dem Vorhandenen die Phantasie schuf, an erster Stelle. Wir haben eine Ausstellung sämtlicher Aenderten der unglücklichen Familie Ludwigs XVI. gehabt; bei der in den Räumen des Industrie-Palastes veranstalteten retrospectiven „Exposition des Arts de la Femme“ waren es die Toilettengegenstände, die Weibhüte und andere Arbeitsutensilien, die in Wachs ausgeführten Costümporäts von Frankreichs Souveräninnen, welche das Publicum anzogen. Am meisten beschäftigte man sich während dieses monarchischen Souvenir-Taumels mit den Napoleoniden. Es entwickelte sich vielfach ein wahrhafter Cultus für die überlebenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und augenblicklich hat man das Bestreben, die in den meisten Museen in dieser Richtung nur dürftig ausgestatteten Abtheilungen für historische Erinnerungen von Neuem mit napolionischen Andenken auszurüsten. Die sehr natürliche Anregung zu diesem Gedanken gaben die Reissioner-Ausstellungen mit ihren zahllosen Darstellungen des großen Kaisers und seiner Truppen, und man trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, dem „Musée des Souverains“ im Louvre eine besondere Abtheilung für Andenken an die Familie Bonaparte anzureihen. Bei dem Suchen nach hiezu gehörigen Gegenständen macht man alle möglichen Entdeckungen, welche in der Tagespresse commentirt werden. So weiß man heute, daß von sämtlichen Kopfbedeckungen Napoleon's I. nur noch neun authentische Hüte vorhanden sind, und zwar vertheilt sich diese neun kaiserlichen „Couvre-chefs“ auf folgende Persönlichkeiten, respective Sammlungen: Madame Coite, Entelin des Herrn Giraud, Generalstierarztes der kaiserlichen Armee, besitzt einen Hut, welchen ihr Großvater in der Schlacht von Marengo auftruffte; Napoleon hatte ihn während eines schnellen Galoppes fallen lassen. Das Pariser Museum der Artillerie, Herr Morel in Reims, der Schlachtenmaler Armand Dumaresq, das Museum in Gotha, der Prinz Victor Bonaparte, Herr Bonard, Kaufmann in Lyon, und Herr Göröme, Mitglied der Akademie, zählen die übrigen Hüte des großen Kaisers zu ihren Heiligthümern. Daß hinter dem Sarg des „kleinen Corporal“ ein im Jubiläum von einem durchgehenden gearbeiteten Reliquienkasten der Hut aufbewahrt wird, welchen der Imperator bei Eylau trug, ist den Besuchern der Seinesstadt bekannt. Diese sämtlichen Hüte messen von einer Spitze zur andern 44 bis 47 Centimeter und sind 25 bis 26 Centimeter hoch. Eine Ausnahme hievon macht der zuerst genannte Zweispitz, welchen Madame Coite besitzt. Er ist viel länger, 55 Centimeter von einer Spitze zur andern, dafür aber um Vieles niedriger. Seine Höhe beträgt nur 20 Centimeter.

— (Eine sonderbare Passion.) Im vorigen Monate erzählte eine französische Revue, daß im Hotel Dieu, dem größten Krankenhaus in Paris, einem achtzehnjährigen Mädchen in zwei Tagen 216 Nadeln, die in der Zeit vom September 1892 bis März 1893 verschluckt worden waren, aus dem Körper gezogen wurden. 216 Nadeln sind eine schöne Anzahl, aber das ist noch nichts im Vergleich mit den 2000 Nadeln, die von einem fünfzehnjährigen englischen Mädchen im Zeitraum von fünf Monaten verschluckt wurden. Das Mädchen wurde jüngst im Krankenhaus zu Chelmsford (in der Grafschaft Essex) curirt; alle Nadeln wurden herausgezogen, indem die Aerzte neben verschiedenen anderen Heilmitteln auch einen starken Magneten anwandten, der mittelst eines elektrischen Stromes in Thätigkeit gesetzt worden war. Die Nadelstichwunden sind schon vor langer Zeit beobachtet und studirt worden. Das Verhängen von spitzen kleinen Stahlnadeln ist eine krankhafte Geschwächserkrankung, der man oft bei geisteskranken Mädchen begegnet, die außer Sted. und Nähnadeln auch Fingerhüte, kleine Steinchen u. s. w. verschlucken. Wenn auch die gewohnheitsmäßigen Nadelstichwunden so scharf überwacht werden, wissen sie sich doch die Gegenstände, für die sie eine Leidenschaft haben, zu verschaffen, was sie mit vielen gezähmten Affen gemeinsam haben. Die verschluckten Nadeln wandern von Gewebe zu Gewebe durch den ganzen Körper. Ihre Wanderung dauert manchmal einen oder zwei Monate, manchmal auch Jahre lang; schließlich kommen sie fast immer bis zur Oberfläche der Haut, von wo sie herausgezogen werden können, als wenn sie in einem Nadelstich steckten. Nicht immer aber endet die Sache für die Nadelstichwunden so glücklich. Wenn die Nadel in ein edles Organ einbringt, kann sie den Tod

herbeiführen; bleibt sie in einem Gelenke stecken, so hat sie oft einen raschen Knochenbruch zur Folge.

— (Der Vog-Tunnel) auf der großen Westbahn, einer der längsten in England, war am Samstag der Schluß eines Eisenbahnunfalls, der vielen Menschen das Leben hätte kosten können. In diesem Tunnel, der drei Kilometer lang ist und zwischen Chorham und Vog liegt, entgleiste plötzlich die Locomotive des Schnellzuges, der täglich von London um 9 Uhr nach dem Westen Englands abfährt, und zwar fiel sie quer über die Geleise, so daß beide Stränge zeitweilig unfahrbar wurden. Ehe man ein Signal an die nächste Station abenden konnte, nahte ein Personenzug von der entgegengesetzten Station heran und fuhr mit schrecklichem Getöse in die entgleiste Locomotive des heran Zuges. So heftig war der Zusammenstoß, daß beide Locomotiven sich förmlich überschlugen und mehrere Wagen des zweiten Zuges zertrümmert wurden. Natürlich herrschte unter den Passagieren große Aufregung, da sie nur das Stöhnen der Verwundenen, das Getöse der Dampfessel hörten, den Schaden aber nicht übersehen konnten, denn der Schlußplatz war in Folge Erstickens der Lampen in völliges Dunkel gehüllt; auch wurde befürchtet, daß die Trümmer durch die umhergestreuten glühenden Kohlen in Brand geraten würden. Glücklicherweise verging nicht viel Zeit, bis Hilfe an Ort und Stelle von Bristol, Bath und Chorham anlangte; die Verwundenen wurden von Ärzten verbunden und in das Hospital in Bath geschafft. Es ergab sich, daß dreizehn Personen verletzt worden waren; von ihnen haben zwei so schwere Verwundungen davongetragen, daß sie in Lebensgefahr schweben. Ein Wunder aber ist es, daß nicht mehr Menschenleben verloren gegangen sind. Die Schienen sind auf eine Viertelmeile aufgerissen und der Verkehr mußte daher bis 26. d. Morgens eingestellt werden.

— (Die Verleumdung eines Consuls.) Vor Kurzem haben wir berichtet, daß der Polizeichef Schneider von Semendria den österreichisch-ungarischen Consul in Belgrad beleidigt habe. Nun wird aus Belgrad gemeldet, daß in Folge des energischen Auftretens unserer Gesandtschaft in Belgrad Schneider von seinem Amt suspendirt wurde, von dem er definitiv amovirt werden dürfte.

— (Ueber die Verhaftung eines Gesandtschafts-Attachés) wird aus Konstantinopel unter dem 18. September geschrieben: Oberst Marini, der Militärbevollmächtigte der italienischen Gesandtschaft in Konstantinopel, war heute der leidende Held eines Dramas, das ziemlich tragisch begann, aber schließlich doch noch ein frohliches Ende nahm. Der Oberst, der in Zivilkleidern auf die Jagd gegangen war, hatte das Unglück, einen Hund für einen Hosen zu halten, was übrigens auch schon anderen Jägern passiert sein soll. Nachdem der falsche Hase waidgerecht erschossen war, fand sich der Besitzer derselben, ein alter Schäfer, ein und erhob ein so großes Geschrei, daß der Herr Attaché sich bald von zahlreichen Männern und Weibern umringt sah, die dem Mörder des unschuldigen Schäferhundes blutige Rache schworen und ihn mit verschiedenen, nicht commentarwürdigen Waffen bedrohten. Im kritischen Augenblicke erschienen jedoch glücklicherweise drei Jünger der heiligen Hermantad auf dem Plage und leiteten sofort an Ort und Stelle eine Untersuchung ein. Als gewissenhafte Beamte fragten sie den kühnen Jägermann zuerst, ob er einen Jagdschein besitze, und da der Oberst seinen Jagdschein nicht bei sich trug und sich auch sonst nicht legitimiren konnte, wurde er für verhaftet erklärt. Seine Behauptungen und Versicherungen, daß er den trauernden Besitzer des Hundes abwärts reichlich entschädigen wolle und selbst ein in Aussicht gestelltes königliches Wakschloß besitze, ließ die pflichttreuen Polizisten sehr kalt und Oberst Marini mußte sich wohl oder übel in sein Schicksal fügen und hoch zu Ross — ein gemüthlicher Moslim hatte ihm nämlich sein Pferd zur Verfügung gestellt — dem Unterpfaffen einer Vorstadt von Konstantinopel einen Besuch abstatten. Auf der Präfectur löste sich die ganze Geschichte in eitel Wohlgefallen auf. Der Militärbevollmächtigte konnte rasch seine Identität nachweisen und wurde in Freiheit gesetzt, die Polizisten sammelten, nachdem sie für ihr correctes Verhalten belobt worden waren, einige Worte der Entschuldigung und der alte Schäfer erhielt eine Hand voll Pfeffer, die seinen Schmerz um das meuchlings ermordete Hundeweiß bedeutend linderten.

— (Anarchistisches.) Der Vollzugsausschuß des amerikanischen Anarchistenbundes hatte die Todesstrafe gegen das deutsche Ehepaar Kesse in Pittsburg decretirt, weil Frau Kesse Wittwifin der wichtigsten Geheimnisse des Bundes geworden war. Zwei Anarchisten vollzogen am 24. d. das Urtheil; die Frau wurde getödtet, der Mann tödtlich verletzt. Die Mörder wurden auf ihrer Flucht nach Canada verhaftet.

— (Ueberlistete Eisenbahnräuber.) „Reuter's Office“ meldet aus Newyork: Die Behörden in Kansas-City, St. Joseph und Council Bluffs erfuhren, daß Räuber die Absicht hätten, einen Eisenbahnzug anzugreifen, und schickten einen mit 16 Polizisten besetzten Zug zum Schutze ab. Zwei Meilen von St. Joseph griffen sechs Maskirte den Zug an. Es entwickelte sich ein scharfes Gewehrfeuer, durch welches drei Räuber getödtet wurden; zwei Räuber wurden gefangen, einer entkam unverwundet.

Voll-Ziehung

vom 27. September.

Brünn: 79 35 28 90 54.

Fremden-Liste

vom 28. September.

Hotel Neurührer. Barock, Grundbesitzer, von Deva; Sigmund Gromann, Rechnungsrath, von Ronenburg; Dionis Zagu, Grundbesitzer, von Galmar; Nikolaus Lazar, Grundbesitzer, von Grommel; Ludwig Kovacs, Grundbesitzer, von Benz; Johann Beriboch, Grundbesitzer, von Broos; Nathan, Kaufmann, von Fegaras; Dominik Imre, Kaufmann, von Zagon.

Hotel Welker. Molbovan, Erzpriefer, von Medisch; Anton Antonescu, Privatier, von Rimnik; Goldschmidt, Kaufmann, von Subpoff; Karl Sialo, von Zolobna; Ign. Bodek, von Deva; S. Antonescu, Privatier, von Bukares; Karl Bergmann, Schupfleier, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 116 20	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 119 25
4 1/2-%ige Kronen-Rente 94 —	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente —
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126 —	1860-er Loth 145 —
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 985 —
5-%ige ung. Dösbahn v. 3. 1876 121 50	Ungarische Credit-Actien 414 50
4-%ige Grundrent.-Obligationen 94 75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien 398 —
Schottengoldabstümpfung-Obl. 100 —	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien 306 —
Kroatisch-slav. Grundrent.-Obligat. 98 —	20 Francs-Stück 9 97
Ungarische Prämien-Loth 151 —	Deutsche Reichsmark 60 85
4-%ige Ueberschuldungs-Loth 142 75	Roubaix a vista 125 85
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 97 —	Paris a vista 49 90
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 96 75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 116 25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 986 —
4 1/2-%ige Kronen-Rente 94 15	Ungarische Credit-Actien 414 75
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126 —	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 398 50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 —	20 Francs-Stück 9 99 1/2
5-%ige ung. Dösbahn v. 3. 1876 121 50	Deutsche Reichsmark 62 —
4-%ige Grundrent.-Obligationen 95 10	Roubaix a vista 126 05
Kroatisch-slav. Grundrent.-Obligat. 98 75	Paris a vista 49 97
Ungarische Prämien-Loth 150 25	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente 96 60
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 97 10	R. u. f. Ducaten —
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 96 75	Italienische Pira 44 70
4-%ige Oesterr. Gold-Rente 119 90	Russischer Rubel —
1860-er Loth 144 75	30 rumänische Lei —

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr (Personen, Gepäck), Fahrpreis, Zone, and Preis per Stück. Includes sub-sections for Nachbar-Verkehr and Zonen-Verkehr.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations (Station) and zones (Zone) with corresponding kilometer (Kilometer) measurements.

K. und k. Artillerie-Zeugs-Depôt in Karlsburg.

[727] 1—1

Vicitations- = Kundmachung.

Am 16. October 1893, um 10 Uhr Vormittags, findet im Zeughause der Festung Karlsburg eine öffentliche Vicitation statt...

Table listing items for auction (e.g., unbrauchbare leinene Fuß-, Eisen, Kettenwerk, Nägel, Stahl, Läufe) with quantities and prices.

Zu dieser Vicitation werden auch schriftliche Offerte angenommen. Dieselben werden nur dann als rechtsverbindlich angesehen...

In den Offerten sind die Anbote, sowie das Badium in Ziffern und Buchstaben ohne Correctur auszudrücken und in derselben Weise auch anzugeben...

Auf der Adresse des Offertes muß der Name des Offertenten, sowie die Höhe des eingelangten Badiums, dann die Bezeichnung „Offert auf unbrauchbare Zeugsforten“ ersichtlich sein.

Von mehreren Personen gemeinschaftlich eingelangte Offerte müssen die Erklärung ihrer Solidarhaftung enthalten, von sämtlichen Offertenten mit ihren Vor- und Zunamen unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes eigenhändig gefertigt sein.

Karlsburg, am 18. September 1893.

Die Verwaltungs-Commission des I. u. I. Artillerie-Zeugs-Depôts zu Karlsburg.

M.-Z. 6769/1893.

[730] 1—2

Kundmachung.

Zur Durchführung der von der Stadtvertretung am 27. Juni l. J. beschlossenen Heizbarmachung des Halbstockes in der Train-Divisions-Caserne...

Vormittags, beim städtischen Wirthschaftsamt einzureichen sind. Die näheren Bedingungen, Pläne und Kostenvorschläge können während der Amtsstunden ebendort eingesehen werden.

Hermannstadt, am 21. September 1893.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Im Bezirke der Sechshundertgeyer Finanz-Direction drei Finanzwache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 10. October.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes Zahnpulver KALODONT. Zu haben bei den Apotheken und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

Meidinger-Oefen. Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisierte Fabrik für H. Heim, Wien-Döbling. k. und k. Hoflieferant, Wien, I., Kohlmarkt 7.

„Hestia“-Oefen. Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können bei Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamine, rauchverzehrend. Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Rauchverzehrende Caloriferes. Central-Heizungen aller Systeme. Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Goldene Medaille UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Telefon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.